

Südtalien-Reportage

in Motorrad 11 | 2005

von Markus Golletz (Text+Fotos)

und Corina Winter (Fotos)

www.markusgolletz.de



VOM SPORN ZUR SPITZE

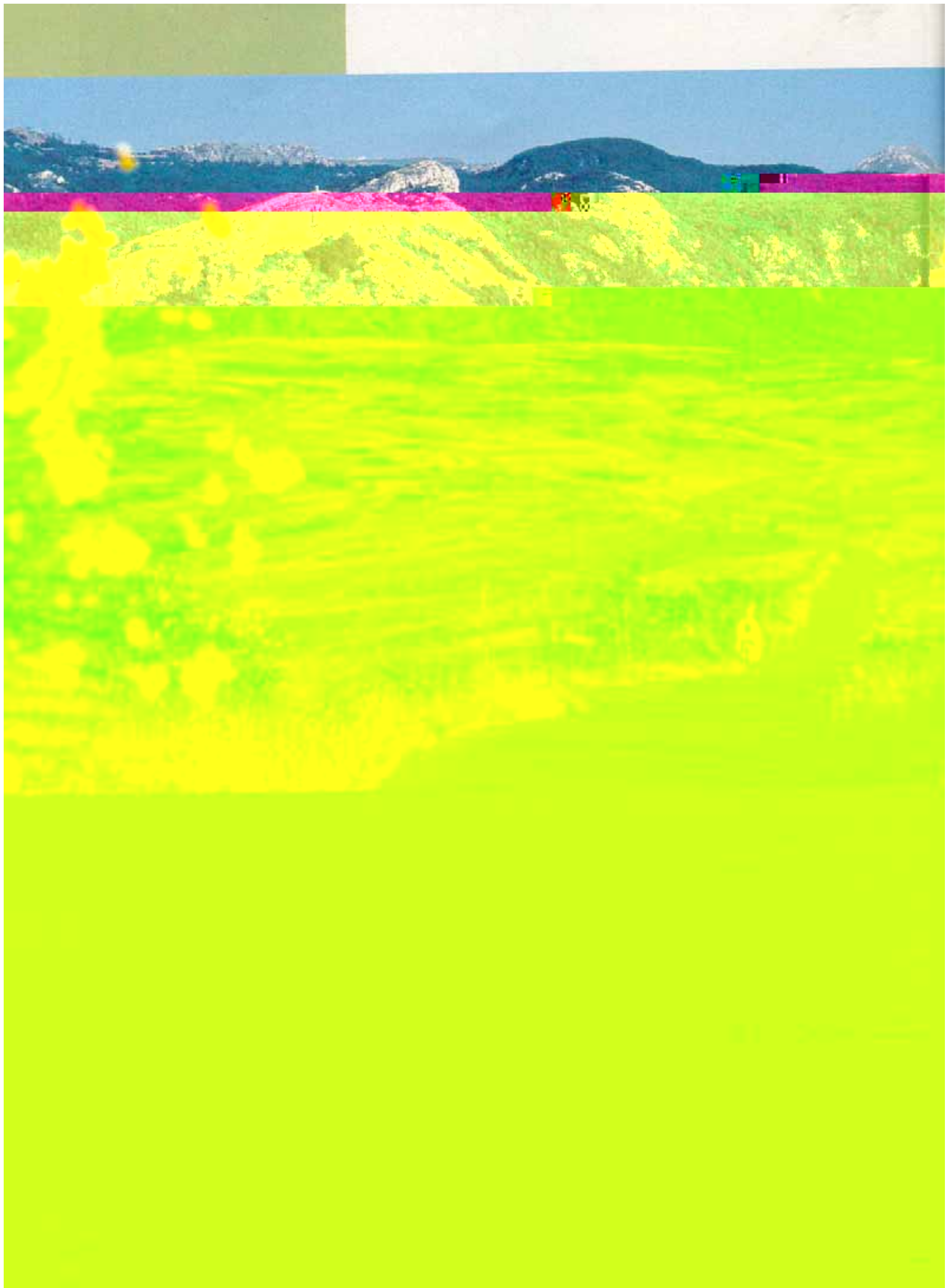
Süditalien

Traumhafte Strände, brodelnde Städte und verwinkelte Bergstrecken – viele behaupten, dass die schönsten Gegenden Italiens erst südlich von Rom beginnen. Ein Trip bis zur Stiefelspitze entpuppt sich auf jeden Fall als spannende Entdeckungsreise.

Von Markus Golletz;
Fotos: Corina Winter, Golletz

La profumo del mare.“ Costantino singt aus vollem Hals. Gerade so, als wolle er eine Prise Salzluft in das südöstlich von Rom in den malerischen Monti Emerici gelegene Fiuggi locken. Quasi nebenbei führt er Corina und mich in einem betagten Fiat Topolino durch seinen Heimatort. Heute scheint er besonders gut gelaunt, grüßt und winkt an jeder Ecke aus dem stockenden Verkehr der pulsierenden Stadt zu. Für Beobachtende mag es erscheinen, als seien wir alte Bekannte von Costantino. Dabei haben wir ihn gerade erst kennen gelernt – zusammen mit seiner Frau betreibt er ein kleines Hotel, in dem wir







Einsam: Bergstrecke durch den Pollino-Nationalpark bei Rotonda (großes Bild). Links Gemüse-Ape an fast jeder Ecke und unten das barocke Noto auf Sizilien



goldgelben Feldern und alten Bauernhäusern geht's nach einem mit duftendem Ginster bestandenen Steilstück durch das schöne Pacentro bei Sulmona. Allerdings haben wir uns bei diesem Gekurve mächtig in der Zeit verschätzt. Das Soll für heute lässt sich nur dadurch erreichen, dass wir nach Einbruch der Dunkelheit weiter auf dem Bock hängen und von der imposanten Scanno-Schlucht nur die felsigen Umrisse im Nachthimmel ausmachen.

Früh am nächsten Morgen ist Aufbruch angesagt. Allmählich schwinden die Abruzzen, die Ebene von Foggia breitet sich aus. Wir peilen Lucera an, das mit seinen dicken Mauern weithin sichtbar auf einem Plateau thront. Das Zentrum wirkt jedoch

schon ausgestorben. Na klar. Mittagspausen zwischen zwei und 18 Uhr geht im Süden nichts. Nur ein paar Kinder spielen Fußball, bis unsere KTM ihre Interesse weckt. Tausend Fragen müssen beantwortet werden, natürlich mit Händen und Füßen.

Die Via zum Gardano, dem Namen Italiens, führt durch eine endlos schönende Apulianische Landschaft, die erreicht schon ein weiterer Taleberg im Herzogtum. Eine wunderbare Bergwelt erstreckt sich entlang der Klippenart den Hang hinauf. Nicht nur eine kleine Kirche bei Romano Gardano, sondern ein letztes Wäldchen einen fantastischen Radplatz finden. Die Meise an Bergenden dem des Tage. Hier der ideale die Wunderwelt vom Gardano die höchste Strecke samt einem in zwischen ganz anders. Seit seiner Heilung sind und vier Jahre wartet er. Franz von Assisi. Sanna Radler ist nicht. Konkurrenz in diesem Teil. In der Regel sind kein Dorf ohne Pizzeria. Stattdessen können Radler ohne Schwierigkeiten und kein Ape. Die sind ohne Abenteuer mit dem Konzept des heiligen Thales und Pizzeria sind sie netwegen in Scharen. Nicht. Das heißt, das sind die meisten die



Skeptisch: neapolitanische Gesetzeshüter. Etwas weiter im Süden lockt die steile Amalfi-küste und das beschauliche Monte Sant'Angelo im Gargano



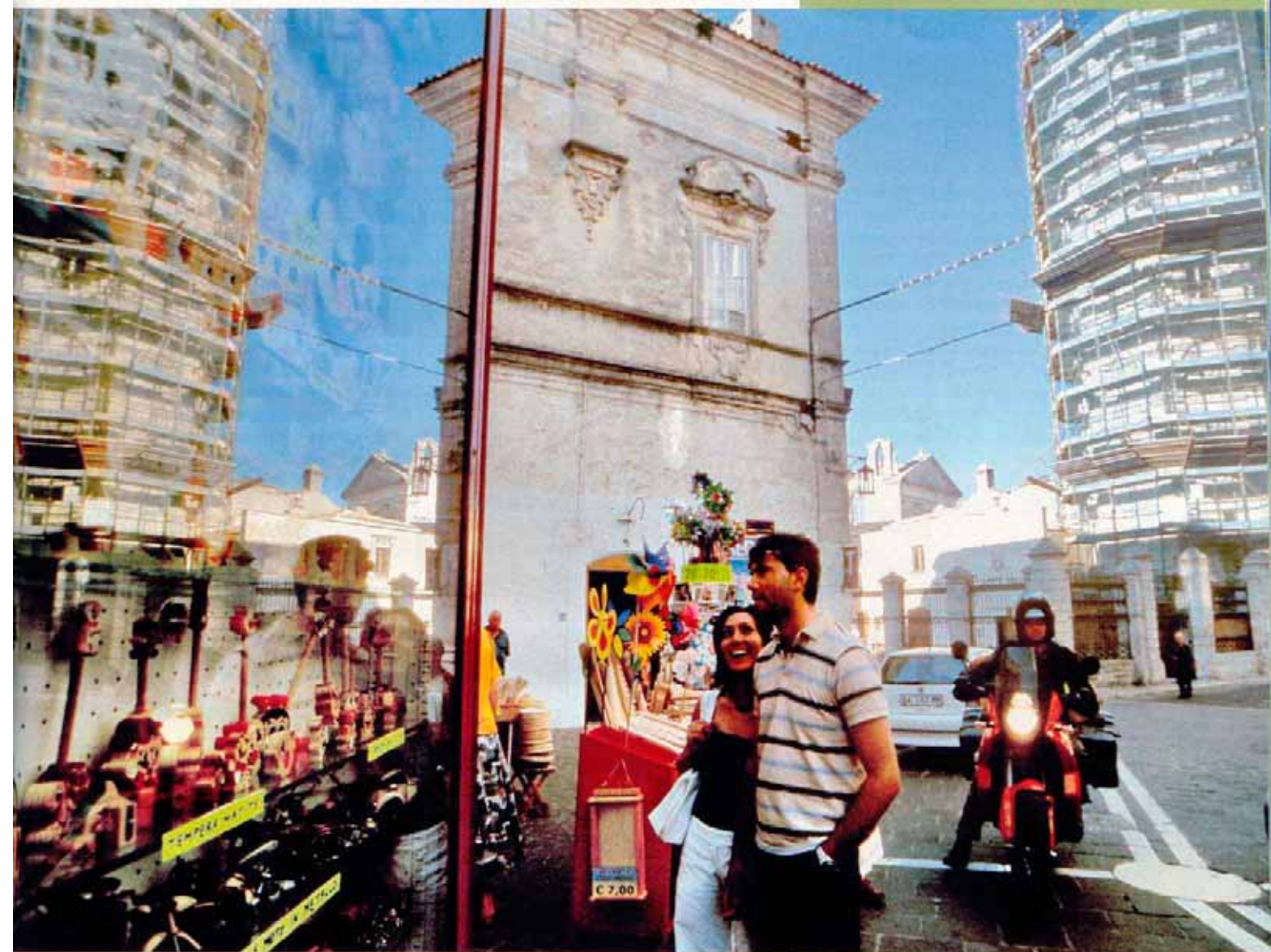
zahlreichen Buchten der Gargano-Halbinsel. Endlich mal einen Tag Sand statt Sattel.

Von Manfredonia führt die Straße an einer ausgedehnten Saline vorbei, wir passieren Zapponeta, halten eine Weile Kurs Süd, bis es bei Barletta wieder ins Landesinnere geht. Prompt stecken wir am Abend im Verkehrsgewühl von Andria fest. Wobei es zugleich höchst amüsant ist, sich von Ampel zu Ampel mit einheimischen Rollerfahrern zu massen. Ein Spaß, bei dem eine voll beladene, mit zwei Personen besetzte KTM leider jedoch meist den Kürzeren zieht.

Obwohl schon nach 22 Uhr, brechen wir in die Berge auf, gelangen gegen Mitternacht zum mysteriösen Castel del Monte, einem mächtigen achteckigen Bauwerk, das Friedrich II. vor rund 700 Jahren errichten ließ. Noch heute wird über Sinn und Zweck dieses Gebäudes gerätselt, das umringt von Pinien weithin sichtbar einen nahezu perfekt geformten Hügel krönt. Wir sind überrascht, zu dieser Zeit noch eine Familie mit Kindern zu treffen, die vor den hell erleuchteten Mauern ein Picknick veranstaltet, zu dem wir spontan eingeladen werden.

Tags darauf peilen wir Alberobello an, und bereits weit vor dem Ort tauchen in der prärieartigen, sonnendurchglühten Landschaft die ersten Trullihäuser auf. Mit ihren runden, aus Steinen geschichteten Dächern erinnern diese Gebäude ein wenig an die Mützen der Schlümpfe. Ihre einstigen Bewohner wählten diese Bauform dagegen aus rein finanziellen Erwägungen: Sobald ein Steuereintreiber auftauchte, genügte es, den Firststein zu ziehen, um das ohne Mörtel errichtete Gebilde mit wenigen Handgriffen zum Einsturz zu bringen – kein Haus, keine Abgaben an den Staat. Klar, dass die Hütten nach Abzug der Staatsdiener sofort wieder aufgebaut





wurden. Das Ganze erinnert heute allerdings an ein Museumsdorf, und für eine längere Tour zu Fuß in für italienische Verhältnisse ohnehin absurder Motorradbekleidung ist es – wieder einmal – zu heiß. Die Crux des südlichen Sommers.

In den ersten Hügeln der Region Basilicata kühlt zumindest der Fahrtwind ein wenig. Wir lassen es rollen, vorbei an Matera und in einem Rutsch bis Rotonda, das fast schon am Thyrrenischen Meer, der Westküste des Stiefelabsatzes liegt. „Wenn ihr wissen wollt, warum ich zurückgekehrt bin, geht einfach hinaus auf die Piazza, dann merkt ihr schnell, was mir in Deutschland so gefehlt hat.“ Oracio hatte uns in einem Supermarkt angesprochen, und sein Mainzer Dialekt lässt auf ein halbes Leben in Deutschland schließen. Nur zu gerne folgen wir seinem Rat, schlendern nach Sonnenuntergang über den Hauptplatz Rotondas. Das ganze Dorf scheint zu flanieren, die Alten spielen Karten, und eine Gruppe Teenager erstürmt plötzlich auf Rollern und Achtzigern lautstark die Piazza, lässt die Motoren aufheulen, was niemanden zu stören scheint. Obwohl mitten in der Woche, hält das Treiben bis nach Mitternacht an.

Wenige Gasstöße, dann ist das Meer erreicht. Der Küstenabschnitt Basilicatas ist gerade einmal 30 Kilometer lang, doch um diese hervorragende Panoramastrecke wird diese Provinz von den angrenzenden garantiert beneidet. Steilküste und traumhafte Badebuchten mit dunklem Sand wechseln einander ab. Die Straße führt zumeist 100 Meter über dem Meer entlang, zirkelt kühn um bizarre Felsvorsprünge, und die Ausblicke auf das tiefblaue Wasser rauben einem schier den Atem. Der kalabrischen Küstenstraße folgend, touren wir inzwischen schon der Stiefelspitze entgegen.

Abkühlung, dringend! Im tiefsten Süden herrschen inzwischen über 40 Grad, der Ventilator der KTM läuft permanent, und die glühende Abwärme röstet mir das rechte Bein. Wir flüchten vor der Mittagshitze in ein schattiges Café am Stadtrand von Reggio



di Calabria. Ein alter Mann bewacht die alte, herrlich verzierte Kasse, und die Espressomaschine verbreitet einen extrem

weckeren Duft, der gleich noch dazu, du das verlockend ausgebreitete Gebäck macht. Die Gedanken schweifen ab, lassen die vergangenen fünf Tage auf Sizilien noch einmal äußerst lebendig erscheinen.

Für acht Euro hatte uns die Fähre nach Messina gebracht. Über die wunderschön angelegte SS 113 ging's durch Pinienwälder und vorbei an blühenden Ginsterbüschen in Richtung des Ätna. Traumhafte Aussichten auf Messina und die gegenüberliegende Stiefelspitze taten sich auf.

Die Strecke hinauf zum Ätna, den Mongibello, wie die Einheimischen diesen noch immer äußerst aktiven Vulkan nennen, setzte noch einen drauf. Nach dem letzten Ausbruch vor drei Jahren wurde sie neu durch die erstarrten Lavafelder trassiert, wobei ein fantastischer Serpentinenkurs mit äußerst griffigem Asphalt entstanden ist, der bis auf eine Höhe von 1800 Meter führt. Das alte Siracusa unten im Süden der Insel hatte es uns komplett angetan und Noto, Ragusa ... Der Barkeeper reißt mich jäh aus dem Tagtraum: Ob wir noch etwas trinken möchten? So, einen letzten Cappuccino, denn heute soll es noch durch den Aspromonte gehen.

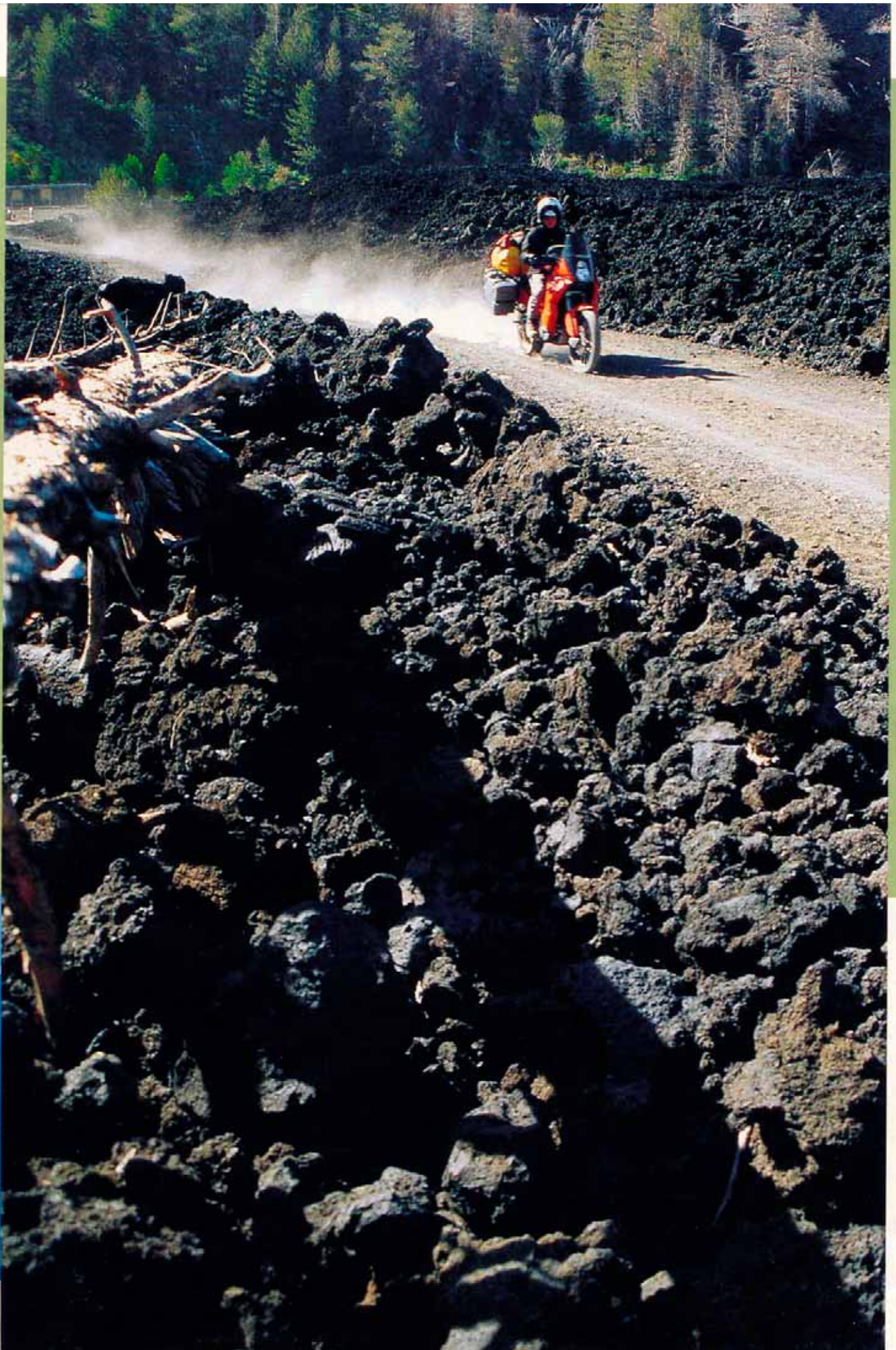
Der Weg führt entlang des ionischen Meeres. Berlusconi's Träume von einer Touristenhochburg im äußersten Kalabrien haben sich glücklicherweise nicht erfüllt, sonst wären die endlos schönen Strände garantiert so zugebaut und überlaufen wie an der nördlichen Adria. So haben wir diese, trocken und die darüber aufragende, rauhe, zerklüftete Gebirgslandschaft des Aspromonte praktisch für uns allein.

Bei Bova Marina biegen wir nordwärts ins Land hinein ab, treiben die KTM über einen kleinen Weg recht steil bergan, um von oben einen Blick auf die äußerste



ohnenswerte Abstecher:
auf Lava-Pisten rund um den
Ätna und in Gargano tolle
Badebuchten. Typisch Italien –
unablässig bimmelnde Handys







Bella Italia: den ganzen Tag über toll herumkurven und dann ein Sprung ins Meer – genial, oder? Und Kulturfreaks werden auch bedient.



Stiefelspitze werfen zu können. Ein wenig unheimlich ist die Strecke schon. Mehr als einmal wurden wir vor einem Abstecher in diesen entlegenen Winkel Italiens gewarnt: Hier würden sich ausschließlich Banditen und düsteres Gesindel herumtreiben. Doch die Straße vertreibt sofort alle Sorgen: kein Gegenverkehr, ein wild zerklüftetes Gebirge und weite Blicke über das Meer.

Die Sache mit dem Gegenverkehr klärt sich allerdings schnell auf: Seit einigen Kilometern weisen Schilder darauf hin, dass diese Strecke demnächst unterbrochen sein wird. Egal, einen Versuch ist es wert. Das Teerband mutiert stellenweise zu einem Pfad, und auf einmal geht es durch eine dünne Wolkenschicht steil bergab. Ein verlassenenes Dorf taucht auf, dann gehört die Aufmerksamkeit wieder komplett der Piste, die im Nirgendwo zu verschwinden scheint. Seit über einer Stunde haben wir keinen Menschen mehr gesehen – fühlt sich an, als hätten wir das Ende der Welt erreicht.

Plötzlich ist in einiger Entfernung ein weiteres Dorf auszumachen. Düster und ohne jegliche Lebenszeichen klebt es am Hang. Ausgebrannte oder illegal entsorgte Autowracks säumen die Straße. Gibt es hier noch ein Gesetz, schießt mir durch den Kopf. Dann versperren Betonklötze aus irgendeinem unerfindlichen Grund den Weg. Egal, wir zwingen die KTM hindurch, bloß weiter. Im allerletzten Abendlicht erreichen wir schließlich das ärmliche Roccaforte del Greco. Man beobachtet uns von allen Seiten, als wir langsam zum einzigen Alimentari rollen. Touristen scheinen selten. Buona sera! Die Frauen sind nett, beraten uns, was das Abendmenü angeht. Zu Aglio, Olio und Peperoncini kann man nur bestimmte Pasta verwenden – selbstverständlich!

Tags darauf steht endgültig die Rückfahrt an. Über das Badeparadies Tropea und entlang der herrlichen Costa dei Cedri bis zur Amalfiküste. Noch einmal locken geschätzte 1000 Kurven hoch über der blauen See, kurz darauf der Overkill in Sachen Verkehr: Neapel. Und eine seit Wochen streikende Müllabfuhr... Bis zum Vesuv, der hinter der einst zum Sterben schönen Stadt aufragt, hat der Wind bereits Papier- und Plastikmüll geweht. In den Vororten greifen Anwohner inzwischen zur Selbsthilfe und fackeln die Halden ab – irgendwie muss das Leben weitergehen.

Bis Sperlonga rollen wir an der Küste entlang, dann über das antike Alatri, das von einer gigantischen Zyklopenmauer umringt ist, ins nächtliche Fiuggi. Wir hatten Costantino versprochen, ihm zu berichten, wie das Meer an der Südspitze Italiens duftet.



INFO

Die tollen Strecken im Süden Italiens sowie auf Sizilien wären längst überlaufen, müsste man für die Anreise nicht mächtig am Quirl drehen. Wer sich dennoch auf den weiten Weg macht, wird mit großartigen Landschaften belohnt.



Schmetterlinge können fliegen, Motorradler leider nicht: Wer sich die Anreise erleichtern will, sollte über den Autozug nachdenken

▼ ANREISE

Um in den äußersten Süden Italiens zu gelangen, ist leider einiges an fahrerischer Kondition nötig. Zudem fallen zwischen Brenner und Rom (etwa 670 Kilometer) neben ebenso happigen Spritpreisen wie inzwischen in Deutschland noch knapp 40 Euro Autobahngebühren an. Wer es genau wissen will: Auf der Internetseite der italienischen Autobahnbetreiber www.autostrade.it findet sich ein Gebührenkalkulator.

Eine Alternative ist die Anreise per DB Autozug, der zwischen Mai und Oktober regelmäßig von München nach Neapel fährt. In der günstigsten Kategorie sind pro Person und Motorrad für die einfache Fahrt ab 171 Euro zu zahlen. Infos unter Telefon 018 05/2412 24 sowie im Internet unter www.dbautozug.de. Eine weitere Möglichkeit ist die Fähre Genua-Palermo für 130 Euro pro Person und Maschine, die wöchentlich verkehrt.

▼ REISEZEIT

Die beste Reisezeit für den Süden Italiens sind die Monate April bis Juni sowie September und Oktober. In Kalabrien muss man in den Bergen allerdings bis in den Mai mit Schnee rechnen. Im Ferienmonat August sind viele Küstenorte völlig überlaufen, zudem macht Motorradfahren wegen der enormen Hitze dann auch nur wenig Spaß.

▼ ÜBERNACHTEN

Abseits der bekannten Touristenhochburgen kann es passieren, dass man etwas länger nach einer Bleibe suchen muss. Zu beachten ist außerdem, dass viele Hotels, Pensionen und Campingplätze erst ab Mai oder Juni öffnen. Anders als noch vor einigen Jahren ist der italienische Süden kein „Billigreiseland“ mehr. Seit der Einführung des Euro sind nahezu alle Preise drastisch angehoben worden. Für ein Doppelzimmer müssen ab 40 bis 50 Euro gerechnet werden, und nicht wenige Campingplätze verlangen inzwischen rund 25 Euro für zwei Personen plus Zelt. Die in der Reportage erwähnte „Albergo Vittoria“ in Fiuggi (zirka 80 Kilometer östlich von

Rom) liegt in der Via Val Ombrosa 16. Costantino Ambrosi freut sich über jeden motorradfahrenden Besuch. Telefon 00 39/077/5515075. Wer unbedingt unter seinesgleichen übernachten will, findet auf der Internetseite www.bikershotel.it eine Auswahl von entsprechenden Unterkünften.

▼ STRECKENTIPPS

Die Amalfitana – die Küstenstraße bei Amalfi – gehört zu den absoluten Traumstrecken Italiens. Die äußerst kurvige Trasse führt abwechselnd hoch im Fels oder dicht am Meer entlang und bietet einzigartige Panoramen. Empfehlenswerte Fahrtrichtung: von Nord (von Neapel kommend) nach Süd. Einzig in den Sommermonaten ist dieser Abschnitt wegen akuter Staugefahr zu meiden. Ähnlich genial ist der etwa 30 Kilometer lange Küstenabschnitt zwischen Maratea und Diamante in der Basilicata. Die nach dem letzten Ausbruch neu gebaute Trasse hoch zum Ätna lockt mit tollen Serpentinaen inmitten einer pechschwarzen Lavalandschaft – und mit spektakulären Ausblicken auf Sizilien. Zuletzt sei neben den unzähligen äußerst kurvigen Bergstrecken der Weg durch den National-

park Aspromonte (die „Stiefelspitze“) empfohlen. In dieser grandiosen Bergeinsamkeit fühlt man sich ans Ende der Welt versetzt.

▼ LITERATUR

An Reiseführern über Italien herrscht wahrlich kein Mangel. Ein sehr guter „Italien“-Band kommt aus dem Michael Müller Verlag, in dem auch ein hervorragendes Werk über Sizilien erschienen ist. Beide Bücher kosten je 21,90 Euro. Ebenfalls ein Tipp: „Apulien“ sowie „Kalabrien und Basilicata“ von Reise Know-How für je 19,90 Euro.

Um auf den vielen kleinen Strecken im Süden Italiens den Überblick zu behalten, sollte man nicht ohne die Blätter 8, 12 und 14 im Maßstab 1:200 000 der Generalkarte Italien von MairDumont losfahren, die pro Blatt 7,50 Euro kosten. Eine Alternative sind die entsprechenden Michelin-Karten 431 und 432 in 1:400 000, die ebenfalls jeweils 7,50 Euro kosten.



Zeitaufwand: vier Wochen
Streckenlänge: 3200 Kilometer